

Das c. M. Herr Prof. L. Gegenbauer in Wien übersendet folgende drei Abhandlungen:

1. »Über ein Theorem des Herrn Baker.«
 2. »Eine Anwendung der Zahlentheorie auf die Integralrechnung.«
 3. »Das Additionstheorem der Functionen $C_n^y(x)$.«
-

Das c. M. Herr Prof. K. Senhofer übersendet eine Arbeit aus dem chemischen Laboratorium der k. k. Universität zu Innsbruck: »Über einige Abkömmlinge der s-Disulfobenzoësäure (1 : 3 : 5)« von K. Hopfgartner mit folgender Notiz:

Durch Einwirkung von PCl_5 auf das Kalisalz der s-Disulfobenzoësäure wurde das Trichlorid derselben dargestellt, aus diesem durch Einwirkung von Wasser ein Dichlorid. Das Trichlorid diente zur Darstellung des Amides und des Anilides.

Durch Auslösung einer der beiden Sulfogruppen der Disulfobenzoësäure mittels Ätzkali wurde eine Sulfooxybenzoësäure gewonnen und dieselbe nebst einigen ihrer Salze untersucht.

Das c. M. Herr Geheimrath Prof. F. Zirkel in Leipzig übersendet eine Abhandlung von Dr. Luka Dimitrov, betitelt: »Beiträge zur geologischen und petrographischen Kenntniss des Vitoša-Gebietes in Bulgarien«.

Herr Prof. Dr. V. Hilber sendet über seine im Auftrage der kaiserl. Akademie in diesem Sommer angetretene geologische Reise nach Thessalien folgende Berichte:

1. »Zur Geologie Nordgriechenlands.«

Trikkala, 23. August 1893.

Im epirotischen Theile des griechischen Pindus bilden Flysch (Hieroglyphensandsteine und Mergel) das untere, lichte hornsteinführende Kalke mit seltenen Nummuliten, auch Brecienkalke und rothe Kalkschiefer das obere Glied. Die Sand-

steine enthalten bei Kastaniá exotische Blöcke. Bei Kalarýtan kommen im Kalkstein zwei dünne, durch eine Sandlage getrennte Kohlenschmitzen vor. Serpentine mit Hornsteinen sind in gering mächtigen Massen innerhalb der Kalksteine als Lager zu erkennen, während die Lagerung der ausserordentlich mächtigen Serpentine in der Sandsteinzone des oberen Penëus noch nicht festgestellt wurde. Hier enthalten die Serpentinbreccien Schwefelkies.

Die Schichten streichen NNW, nur östlich vom Peristéri zeigt sich ein Umbiegen nach ONO.

Das zumeist entwaldete Gebirge hat keine wilden zerrissenen Formen, sondern sanfte, mit kleinen Gesteinstrümmern besäte Kuppen. Wände und Karren sind selten. Die Ursache dieser Gebirgsformen ist die Dünnschichtigkeit und der dadurch bedingte leichte Zerfall der Kalksteine. Dolinen sind nicht häufiger als in den Kalkalpen; schöne Kare finden sich in der Hochregion. An den Karst erinnern nur die aus gefalteten Kalksteinen bestehenden (durchbrochenen) Thalriegel und das stellenweise Verschwinden der aus den Schneefeldern kommenden Bäche.

Die Gipfel (Peristéri circa 2200 *m*, Tringía 2100 *m* und die aus der Entfernung gesehene Tsumérka 2300 *m*) sind durch steile und enge Faltung ausgezeichnet, während die tieferen Gebirgstheile aus langen Falten bestehen. Gletscherspuren wurden nicht gefunden.

Im nördlichen Thessalien streicht ein gefaltetes Gneissgebirge senkrecht auf die Pinduskette (Oxyá-Gebirge 1200 *m*). Gegen den Pindus spitzt es sich aus. Marines Tertiär liegt bis gegen 800 *m* darüber und füllt die alten Erosionen, auch die Lücke zwischen jenen zwei Gebirgen. Dieses ostwestliche Gebirge scheint eine ältere Faltung als der Pindus zu sein.

Das nordthessalische Tertiär mit schwach geneigten Schichten zeigt marine Mergel mit Conchylien und Blattabdrücken schon unter dem (marinen) Meteora-Conglomerat; über den Mergeln folgen ein mächtiges, aus Conglomerat, Sandstein und Mergel bestehendes System und darüber, an der macedonischen Grenze Sandstein und Mergel mit *Cerithium margaritaceum* und *plicatum*, und Blattabdrücken.

Die grossen Blöcke um Kastráki und Kalambáka stammen zunächst aus höheren, weiter nördlich noch erhaltenen Conglomeraten.

2. »Geologische Übersicht des Pindus.«

Patras, 7. October 1893.

Der Pindus besteht aus drei durch Thäler geschiedenen Ketten, aus Falten mit längeren Ostschenkeln gebildet. Die östlichste, nördlich vom Penëus durch Längsthäler weiter aufgelöst, beginnt als einheitlicher Zug westlich von Kalambáka mit dem Kósiakas-Gebirge und erreicht an der thessalischen Südgrenze etwa 1500 *m* Meereshöhe. Sie hängt mehrfach mit dem mittleren Kamme zusammen, der ungefähr bis 2150 *m* ansteigt. Der westlichste Zug, zwischen den Flüssen Aspropótamos und Arta erhebt sich in der Tsumerka noch etwa 200 *m* höher.

Von der Arta dehnt sich nach Osten ein Hügelland, der Flysch, welcher auch an den Hängen des Aspropotamos aufgeschlossen ist, aus Sandstein, Mergel und Conglomerat bestehend. Im südlichen Theile des westlichen Zuges folgen darüber mächtige dickbankige Kreidekalken mit Nerineen und Actaeonellen, im mittleren Zuge mit Hippuriten.

Darüber liegen plattige Eocänkalken mit seltenen kleinen Nummuliten.

Den Flysch durchbrechen, jedoch nicht in dem Hügelland östlich von der Arta, mächtige Serpentingänge, welche in den Kreidekalken ein mächtiges System dünner Lagen, abwechselnd aus zersetztem Serpentin und Hornsteinen bestehend, gebildet haben.

3. »Geologischer Reisebericht aus Südmacedonien.«

Patras, 7. October 1893.

Dem Wunsche der kaiserlichen Akademie entsprechend, die von Gorceix gemachten Angaben über das Vorkommen fossiler Säuger (»Pferdezähne«) bei Lápsista geprüft zu sehen, reiste ich von Kalambáka über Velemisti, Grevená, Siátista nach Lápsista und von hier nach Erhebung der Thatsachen